

Die Ausbildner kassierten für maximal 30 Wochenstunden Unterricht im Jahr

Super-Gagen für drei Lehrer im

Dank offenbar völlig überteuerter Verträge haben drei Berufsschullehrer in der Justizanstalt Wien-Josefstadt ein wahrlich fürstliches Jahresgehalt von knapp 87.000 Euro eingestrichelt. Für 20 bis maximal 30 Wochenstunden kassierten ein EDV-Lehrer sowie Lehrlings-Ausbildner gemeinsam pro Jahr exakt 257.529,75 Euro!

Verkehrte Welt. Österreichs Lehrer gingen in den vergangenen Monaten auf die Straße und forderten faire Behandlung. Doch hinter Gittern, konkret in der Justizanstalt Josefstadt, ticken die Uhren für manche Lehrerkollegen anders. Denn, wie – ein der „Krone“ vorliegendes – Schriftstück belegt, wurde

2012 an drei Wiener Berufsschullehrer eine satte Viertelmillion Euro ausgeschüttet. Dank großzügiger Werksverträge kassierte das Lehrer-Trio fette Gehälter: Zwei von ihnen für

VON CHRISTOPH MATZL

maximal 20 Wochenstunden, einer brachte es auf bis zu 30 Unterrichtsstunden.

Nur vier Schüler in einer „Häfen-Klasse“

Wobei „Häfen-Ausbildner“ keinesfalls vor überfüllten Klassenzimmern stehen: So etwa wurde der ECDL (European Computer Driving License), spricht der „Computerführerschein-Kurs“, von lediglich vier Insassen besucht. „So lobenswert die Ausbildung Jugendlicher im Ge-



▲ Für Computerkurse und Lehrlingsausbildung (re. Symbolfotos) kassierten die Lehrer groß ab. Unten: der Beleg dafür.



Die beigefügten Tabellen wurden befüllt, es darf zusätzlich noch mitgeteilt werden, dass im Zuge des ECDL 4 jugendliche Insassen am „Typingzertifikat“ teilgenommen haben und der „Friseur“ bis Ende August als Kurs und ab Anfang September als Schnupperlehre stattgefunden hat. Die Kosten für die ho. tätigen Berufsschullehrer belaufen sich auf € 257.529,75.

Grab von 61-jährigem auf Zentralfriedhof geöffnet ● Giftkrimi um Prostituierte?

Herrl & Hund tot – Mordalarm!

Dass ein zuvor gesunder 61-jähriger Niederösterreicher und sein Hund am selben Tag sterben, führt nun zu Mordermittlungen! Im Auftrag der Staatsanwaltschaft wurde das Grab des Mannes am Wiener Zentralfriedhof geöffnet. Ein Gerichtsmediziner sucht nach Vergiftungsspuren.

Es ist die mittlerweile dritte Exhumierung durch Mordermittler in Wien und Niederösterreich binnen weniger Wochen. Der jüngste

VON CHRISTOPH BUDIN
UND SANDRA RAMSAUER

Verdachtsfall ereignete sich in einer kleinen Stadt im Waldviertel nahe der Ost-Grenze und könnte auch Drehbuch eines spannenden Fernseh-Tatortes ein. Es geht um einen 61-Jährigen, seinen treuen Vierbeiner – und eine junge tschechische Prostituierte ...

Als der Pensionist im Sommer des vergangenen Jahres verstarb,

dachte sich vorerst noch niemand etwas dabei. Äußerst seltsam war nur, dass neben dem alleinstehenden Mann auch sein toter Hund lag. Nur Zufall? Nachdem ein Bekannter des Toten Alarm geschlagen hatte, sahen sich Mordermittler des NÖ-Landeskriminalamtes im Auftrag der Staatsanwaltschaft Krems den „normalen Todesfall“ genauer an. Angeblich soll der Verstorbene einem Callgirl im Laufe der Zeit viel Geld geborgt haben.

Die Justiz beantragte nun jedenfalls eine Exhumierung. Bahnt sich ein neuer Giftkrimi an? Die (toxikologischen) Untersuchungen laufen.



Das Familiengrab wurde im Auftrag der Staatsanwaltschaft geöffnet

rund 87.000 Euro:

Häfen

fängnis auch ist, doch diese teure Lehrerbezahlung ist ein nicht gerechtfertigtes Körpergeld“, wettet der FPÖ-Nationalratsabgeordnete Christian Lausch im „Krone“-Gespräch. „Auf eine Vollzeitstelle (40 Stunden; Anm. d. Redaktion) umgerechnet und durch zwölf dividiert ergibt das pro Lehrer satte 12.260 Euro im Monat“, rechnet er weiter vor.

Als ehemaliger Justizwachbeamter prangert Lausch „viele völlig überhöhte Verträge für Zusatzleistungen hinter Gittern“ an.

„Sinnvolle Fußfesselösung und Enthaltungen im Jugendstrafvollzug unter Auflagen wären sinnvoller.“

FP-Nationalrat Lausch deckte die Supergagen auf



In der Wiener Justizanstalt-Josefstadt unterrichten Häftlings-Ausbildner zu wahren Luxusgehältern

Unfall mit Wohnwagen ● Frauen auf der Autobahn von Transporter überrollt:

2 tote Schwestern in Nebeldrama

Obwohl sich zwei Frauen nach einem Unfall auf der Wiener Außenringautobahn aus dem Auto retten konnten, endete der Crash mit einem Nebeldrama. Der Lenker eines Kleintransporters sah die Schwestern in der „dichten Nebelsuppe“ zu spät auf der Fahrbahn – und überrollte sie. Beide Frauen starben am Unfallort.

Mitten im dichten Morgennebel verlor der Lenker eines serbischen Wohnwa-

kippte um, und der graue Pkw krachte gegen die Betonleitplanke. Trotz des

VON C. MATZL & E. SCHÖNAUER

Aufpralls konnten sich alle drei Insassen aus dem Wrack befreien. Im Schock wollten die Schwestern Mi-

rella (19) und Tanja (22) die Fahrbahn queren und den Pannestreifen erreichen.

Dann die Tragödie: Der Lenker eines Installations-Transporters aus St. Pölten sah die beiden Frauen – sie trugen in Folge des Unfallshocks keine fluoreszierenden Schutzwesten – in der grauen Nebelwand zu spät.

Der Ford-Kastenwagen überrollte die jungen Serbinnen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die geschockten Lenker der Unfallfahrzeuge mussten vom Kriseninterventionsteam betreut werden. Die A 21 war Richtung Wien stundenlang gesperrt.



„Die beiden Frauen wollten sich auf dem Pannestreifen in Sicherheit bringen und wurden vom Transporter erfasst.“

Der niederösterreichische Polizei-Verkehrsexperte Oberst Willy Konrath



▲ Horrorszenario: Wohnwagen, Pkw und Transporter blockierten die 2. Fahrbahn der A 21. Diesem Wrack entronnen – und dann gerädert. ▶

